

«Das Bewusstsein existiert nach dem Tod weiter»

Menschen, die aufgrund einer ernsthaften Erkrankung oder eines Unfalls an der Schwelle zum Tod standen, berichten nach ihrer Wiederbelebung häufig von aussergewöhnlichen Bewusstseinsenerfahrungen. Der Wissenschaftler Pim van Lommel erklärt, warum ein waches Bewusstsein in der Bewusstlosigkeit möglich ist.

von Katharina Rilling

Pim van Lommel, Sie gehen davon aus, dass unser Bewusstsein nach dem Tod nicht aufhört zu existieren.

Wir sind in unseren Studien auf Patienten gestossen, die einen Herzstillstand überlebt haben. Ihr Gehirn setzte aus, sie waren klinisch tot. Trotzdem haben sie nach dem Aufwachen von einem klaren Bewusstsein in dieser Phase berichtet. Was wir wissenschaftlich bewiesen haben, ist, dass man ein klares Bewusstsein in der Periode behalten kann, in der das Gehirn nicht mehr funktioniert. Wir nehmen daher an, dass auch bei Menschen, die definitiv gestorben sind, weiterhin ein Bewusstsein bestehen bleibt. Das Gehirn macht es meiner Meinung nach nur möglich, das Bewusstsein im Körper zu erfahren, als Empfänger. Aber es produziert es nicht. Was wir täglich erfahren, ist ein Wachbewusstsein, das durch Raum und Zeit beschränkt wird. Beim Nahtod ist das Bewusstsein wohl frei und umfassender. Ich glaube, dass alles eine Form von Bewusstsein hat im Universum. Ich meine damit ein universelles Bewusstsein, kein subjektives.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich mit dem Nahtod auseinanderzusetzen?

Ich bin Kardiologe und habe sehr viele Menschen wiederbelebt, alle waren froh, auch ich als Arzt. Alle – ausser den Patienten mit einer Nahtoderfahrung. Sie wollten am liebsten «dort» bleiben. Das hat mich neugierig gemacht. Ich hatte ja in der Universität gelernt, dass man kein Bewusstsein haben kann, wenn man bewusstlos ist. 1986 habe ich alle Patienten, die wiederbelebt wurden, befragt. In zwei Jahren habe ich von insgesamt fünfzig Patienten zwölf getroffen, die eine Nahtoderfahrung gehabt haben. Das war für mich der Auslöser, wissenschaftliche Studien durchzuführen.

Was war Ihr eindrücklichstes Erlebnis?

Ein Patient kam im Koma in die Intensivstation. Er hatte eine Zahnprothese, die eine Krankenschwester herausnahm, um ihn beatmen zu können. Sie legte die Prothese in einen anderen Raum. Als er nach einer Woche zu Bewusstsein kam, sah er die Schwester und sagte: «Und du weisst, wo die Prothese ist.» Er konnte alles genau beschreiben, die Ärzte, den Raum – obwohl er damals im Koma war. So habe ich einige Begegnungen gehabt.

Haben alle Patienten die gleichen Erfahrungen gemacht?

Nein, aber sie haben immer dieselben Elemente erlebt. Es gibt zwölf Elemente, wobei manchmal eines, zwei oder drei von ihnen vorkommen – oder auch alle. Aber die Elemente sind weltweit gleich. In allen Zeiten, allen Kulturen und Religionszugehörigkeiten. Die Wörter, die die Menschen brauchen, um darüber zu sprechen, sind unterschiedlich. Es ist eine völlig neue Erfahrung und darum schwer anderen Menschen zu vermitteln. Da besteht die Gefahr, auf alte Erfahrungen zurückzugreifen, für die es schon Worte gibt.

Welche Elemente sind das?

Man fühlt keinen Schmerz mehr. Man realisiert, dass man tot ist. Man kann auch eine ausserkörperliche Erfahrung haben, in der man von oben die Wiederbelebung wahrnimmt. Das ist beweisbar durch Ärzte oder andere Zeugen. Manche kommen in einen dunklen Raum, und sie sehen einen kleinen Lichtpunkt, auf den sie zugehen: das sogenannte Tunnelerlebnis. Manchmal ist man gleich vom Licht umgeben oder sieht ein Wesen aus Licht. Manche sehen schöne Farben, schöne Musik, und manche begegnen verstorbenen Verwandten. Einige spüren eine vollkommene Liebe und Empathie. Oder einen Lebensrückblick. Dann wird alles wiederbelebt, was man getan und gedacht hat – auch mit der Wirkung auf andere: Hat man Liebe gegeben oder nicht? Jeder Gedanke aus dem Leben ist in diesem Moment wieder zu erfahren. Manche können auch einen Blick in die Zukunft werfen. Oder sie kommen bewusst in den Körper zurück. Das ist oft schwierig für die Patienten, weil man wieder den Schmerz des Körpers spürt.

Sind Nahtoderlebnisse immer positiv?

Nein. Die Erfahrung, in einem dunklen Raum zu sein, ist für einige der Menschen angsteinflössend. Ungefähr zwei Prozent der Nahtoderfahrenen haben negative Angst- oder Höllenerfahrungen.

Wie leben diese Menschen dann weiter?

Sie haben keine Todesangst mehr. Sie erlangten andere Ansichten vom Leben, der Liebe für sich selbst und anderen gegenüber, und sie spüren eine grosse Liebe zur Natur. Sie fühlen sich mit allen verbunden. Man hat eine erhöhte

intuitive Sensibilität. Das ist sehr schwierig für die Menschen, weil sie plötzlich Informationen von anderen bekommen, die sie eigentlich nicht wissen können. Nahtoderfahrenen sind oft depressiv. Diese Menschen können aber nicht darüber sprechen, weil das Thema in der Gesellschaft nicht akzeptiert wird. Mehr als fünfzig Prozent der Menschen mit einer Nahtoderfahrung erleben eine Trennung von ihrem Partner. Der Nahtod ist eine schöne Erfahrung, aber er ist auch ein Trauma.

Warum machen nicht alle wiederbelebten Patienten diese Erfahrungen?

Ich kann nur eine nichtwissenschaftliche Erklärung dafür geben. Wenn eine Verbindung besteht zwischen dem Körper und dem Bewusstsein, dann ist diese Verbindung möglicherweise nicht bei allen Menschen gleich stark. Vielleicht brauchen die Menschen mit sehr starken Verbindungen mehr Zeit, um das Bewusstsein von ihrem Körper zu trennen. Diese sind aber verstorben, man kann sie nicht befragen. Das ist meine persönliche Vermutung. Auch als Wissenschaftler sollte man sagen können: Ich weiss es nicht.

Es gibt auch kritische Stimmen gegenüber Ihrer These.

Ja, aber natürlich. Die meisten Menschen, die mich kritisieren, kennen die Literatur nicht. Ich habe dreihundert Artikel gesammelt zu dem Thema. Ich habe auch die Literatur vieler Kulturen, Zeiten, Religionen und Philosophen wie Platon miteinbezogen. Es ist nichts Neues, was ich erzähle. Aber Bewusstsein kann man nicht messen, das ist ein Problem für die heutige Wissenschaft. Sie ist materialistisch ausgelegt und sagt, dass das Bewusstsein ein Produkt des Gehirns ist. Falls das aber so sein sollte, wäre die Nahtoderfahrung natürlich gar nicht möglich.

Wenn man nach dem materialistischen Konzept geht, erklärt man Nahtoderfahrenen durch Sauerstoffmangel im Gehirn. Man meint, dass Endorphine freigesetzt werden, die glücklich machen. Nur durch Sauerstoffmangel werden diese Hormone freigesetzt. In unserer Studie haben wir gezeigt, dass der Sauerstoffmangel aber keine Erklärung für

ein Nahtoderlebnis ist. Von 344 Patienten, die klinisch tot waren durch Sauerstoffmangel, erlebten nur achtzehn Prozent die Nahtoderfahrung. Warum nur achtzehn Prozent? Das wissen wir nicht. Aber es zeigt, dass der Sauerstoffmangel als Erklärung nicht ausreicht, da sonst hundert Prozent dies erlebt hätten. Und: Auch Menschen mit Depression, bei Todesangst, bei einer Sterbebettvision oder in der Meditation haben diese Nahtoderfahrenen – ohne Probleme im Hirn, ohne Sauerstoffmangel. Ich kann mit Sicherheit sagen: Die heutigen materialistischen Erklärungen stimmen einfach nicht. Es dauert immer seine Zeit, etwas Neues zu akzeptieren.

Sind Sie gläubig?

Ich bin ohne Kirche und ohne Bibel gross geworden. Aber ich habe durch die Studie über den Nahtod sehr viel über Religionen gelesen. Tibetischer Buddhismus, Christentum, Sufismus, Hinduismus: Für mich haben alle Religionen dieselbe Botschaft. Es geht um Liebe. Das ist die ewige Essenz der Menschen, das Unsterbliche. Das Liebesbedürfnis versuchen wir in den Religionen zu finden. Die Suche nach bedingungsloser Liebe und Empathie und etwas, was man Gott nennen kann.

Haben Sie Angst vor dem Tod?

Ich habe sehr wenig Angst vor dem Tod. Ich bin neugierig.

Schützt die Todesangst nicht unser Leben?

Wenn man keine Angst vor dem Tod hat, hat man keine Angst um das Leben. Man lebt viel bewusster. Man weiss auch, dass alles miteinander verbunden und das Leben heilig ist. Man lebt einzig aus Liebe, nicht aus Angst vor dem Tod. Wie wir dem Tod entgegensehen, entscheidet darüber, wie wir im Leben stehen.

Pim van Lommel, niederländischer Kardiologe und Wissenschaftler. Schwerpunkt seiner Studien ist das Nahtod-Phänomen.



